

Wilsdruffer Tageblatt

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: 20 Pf. wöchentlich, 2.00 M. monatlich, 6.00 M. vierteljährlich, 20.00 M. halbjährlich, 40.00 M. jährlich. / Bei den Bestellungen sind die Postgebühren zu berücksichtigen. / Im Falle besonderer Verhältnisse kann die Redaktion die Preise ändern. / Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Leser. / Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Leser. / Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Leser.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

sowie für das Königliche

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 149.

Dienstag den 30. Oktober 1917.

76. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Anmeldung der Siebzehnjährigen zur Landsturmrolle.

Zufolge Verordnung des Königlichen Kriegsministeriums vom 3. August 1915 und der Verordnung vom 28. Mai 1915 (Reichsgesetzblatt 1915 Seite 319) haben sich die Landsturmpflichtigen des Jahrganges (Geburtsjahr) 1900 zur Landsturmrolle zu melden, sobald sie das 17. Lebensjahr erfüllt haben.

Es werden daher alle Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1900, die innerhalb der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1917 das 17. Lebensjahr vollendet haben sowie alle sonstigen Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1900, die in den Monaten Januar bis Ende September 1917 zur Meldung verpflichtet waren, sich aber bisher zur Landsturmrolle noch nicht gemeldet haben, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit

vom 1. bis 3. November 1917

bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes (Stadtrat, Gemeindevorstand) unter Vorlegung des standesamtlichen Geburtscheines zur Landsturmrolle anzumelden.

Die Ortsbehörden wollen auf Grund der Anmeldungen einen Nachtrag zur Landsturmrolle für den Jahrgang 1900 unter Verwendung des vorgeschriebenen Vordruckes (ohne Ausschreiben)

bis 6. November 1917

hier einreichen.

Fehlscheine sind nicht erforderlich.

Die Geburtscheine sind den sich meldenden Landsturmpflichtigen zurückzugeben.

Meissen, am 27. Oktober 1917.

Nr. 2523 II.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission.

Bersorgung der Angehörigen von Kriegsteilnehmern in Krankheitsfällen.

Es wird hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Angehörige von Kriegsteilnehmern, die ärztliche Hilfe und die Versorgung mit Arzneien auf Kosten der Kriegsfürsorge in Anspruch nehmen — von dringenden Fällen abgesehen — vor Anrufen des Arztes beim Stadtrat die Ausstellung eines **Arztausweises** zu beantragen haben.

Wilsdruff, am 27. Oktober 1917.

Der Stadtrat.

Der Verkauf der auf Warenbezugschein Nr. 23 angemeldeten Waren erfolgt am 30. Oktober. Es werden abgegeben:

100 Gramm Kunsthonig für 11 Pfg. und
70 Gramm Feigwaren für 10 Pfg.

Wilsdruff, am 25. Oktober 1917.

Der Lebensmittelvorsteher.

Anlässlich des 400jährigen Reformationsjubiläums findet Dienstag den 30. Oktober vormittags 9 Uhr eine öffentliche Schulfeier statt, zu deren Besuch hierdurch ganz ergebenst eingeladen wird.

Wilsdruff, am 27. Oktober 1917.

Die Schuldirektion.

Man lese täglich die amtlichen Bekanntmachungen in unserem Blatte. Unkenntnis der Bestimmungen schützt nicht vor Strafe.

Voller Zusammenbruch der ganzen italienischen Isonzofront.

Harte Prüfungen.

Mit einem bemerkenswerten Geständnis hat der Nachfolger Ribbentrop sich in seiner Antrittsrede der französischen Kammer als Minister des Auswärtigen vorgestellt. Die Einigkeit Frankreichs mit seinen Verbündeten — das war natürlich auch Herrn Barthou's erstes Wort vor der großen Öffentlichkeit, aber er tat einen Vermutungsknoten in den Becher der Freude, indem er hinzufügte, daß die Entente durch Rußland hart geprüft würde. Niemand spreche davon, Rußland im Stich zu lassen, und einmütig halte man das Vertrauen auf die neue Republik fest, als aber der frühere Minister Thomas dazwischen rief, was Rußland brauche, sei nicht das Vertrauen, sondern wirksame Hilfe, da wachte Herr Barthou nicht zu erwidern. Und worin bestanden die harten Prüfungen, von denen er sprach? Die Isonzofront ist labilgelegt und kann einseitigen nicht dazu beitragen, um die militärischen Anstrengungen unserer Feinde im Westen zu unterstützen. Dabei sind Franzosen wie Engländer in der beneidenswerten Lage, fast ihre gesamte Seeresmacht gegen einen Bruchteil einer der Armeen, die sie zum Kampfe gegen ihre Welt-herrschaftsgelüste herausgefordert haben, anzusetzen und immer wieder frisch aufgefällt und mit ungeteilt, aus der ganzen Welt zusammengetragenen Kriegsmaterial versehen gegen unsere Linien ansetzen zu lassen. Das dabei hier und da einmal ein Frontstück den Wehrer wechselt, hat schon genügt, um der französischen Armee einen feierlichen Dank für die Kammer einzutragen für den Sieg, den sie erlitten hatte und der den Triumph des Rechtes vorbereitete. Die Wehrmacht unserer westlichen Nachbarn ist manchmal wirklich rührend.

Aber auch ihr Größenwahn kennt zuweilen keine Grenzen. Herr Barthou hat endlich für Elsass-Lothringen das erlösende Wort gefunden. Was ist Elsass-Lothringen, rief er aus: nichts anderes als vom Feinde besetzte Departements, die wir befreien und in ihr wahres Vaterland zurückführen müssen. Die Deutschen sprechen von der Unmöglichkeit von Ruesslandsküsten hinsichtlich der

beiden Provinzen? Welche Idee! Wir, die Franzosen, sind es, die erklären und erklären müssen, daß wir wegen Elsass-Lothringen kein Zugeständnis an Deutschland machen werden — nein niemals! Solange eine französische Faust eine Plinte halten kann, werden wir die Unantastbarkeit des Gebiets, das wir von unseren Vätern übernommen haben, verteidigen, versichert Herr Barthou, denn Elsass-Lothringen ist Frankreichs Schild und das Sinnbild seiner Einheit. Nun also weiß Herr v. Kühlmann was er mit seinem „Nein — niemals!“ angedeutet hat. Wir haben mehr als vier Jahrzehnte lang geträumt, als wir glaubten, mit Frankreich im Frieden zu leben gemäß den Abmachungen des Frankfurter Vertrages, dem die verfassungsmäßige Zustimmung der französischen Volksvertretung nicht versagt geblieben ist. Wir haben geträumt, als wir glaubten, in Straßburg und Metz eine gesetzlich geordnete Verwaltung eingerichtet und das Land einer völkerrechtlich unangreifbaren Regierung unterstellt zu haben. Wir haben geträumt, als wir — hin und wieder wenigstens — des schönen Wahnes lebten, Frankreich werde sich doch einmal mit den unabänderlichen Tatsachen der Geschichte abfinden lernen. Nein, Herr Barthou ist nicht gewillt, das Recht der Eroberung anzuerkennen, sofern es sich um das deutsche Schwert handelt. Was Engländer und Franzosen im Laufe der Jahrhunderte mit Feuer und Eisen zusammengetragen haben, bis in unsere Tage hinein, das muß ihnen natürlich ewig unbenommen bleiben, aber wenn Deutschland sich uralten deutschen Besitz von raubfüchtigen Nachbarn zurückholt, so hat es einen unverjähren Frevel an der Heiligkeit des französischen National-eigentums begangen. In den Augen der Franzosen rangiert nunmehr Elsass-Lothringen auf einer Stufe mit — Belgien: das eine wie das andere ist ein Opfer deutschen Rechtsbruchs geworden, und wenn wir endlich so weit sind, daß wir Belgien wieder bedingungslos herausgeben wollen, so können wir uns auch gegen den Verzicht auf Elsass-Lothringen nicht länger sträuben; hier wie dort ist es fremdes Gut, das wir uns angeeignet haben, nur mit dem Unter-

schied, daß das eine Verbrechen erst vor drei, das andere bereits vor 47 Jahren begangen worden ist, was den Fall natürlich nur noch schlimmer macht. Hier gibt es kein Verhandeln, kein Vertuschen, kein Ausweichen: Herr Barthou will es so, und die französische Kammer hat ihm ihren Segen dazu gegeben.

Aber auch auf die Gefahr hin, uns die Ungnade des neugeborenen Ministers zu erhalten, werden wir seine irdischen Redensarten nur mit einem Achselzucken beantworten. In keiner Überzeugung ist sich das deutsche Volk augenblicklich einiger als in der, daß es für uns eine elsass-lothringische Frage überhaupt nicht gibt. Das genügt vollkommen, um Herrn Barthou sich selbst und seiner funkelnelgenden Geschichtsauffassung zu überlassen. Er mag leben, wie er von seinem „Nein — niemals!“ wieder loskommt, und wenn er sich nicht zu einer besseren Einsicht aufschwingen kann, so wird er eben über kurz oder lang kaltgestellt werden; so etwas soll in Frankreich manchmal vorgekommen sein. Zu den harten Prüfungen durch Rußland werden sich andere schwere Heimtuckungen gesellen, zunächst vielleicht in Italien, das sich ja den Eintritt in den vierten Kriegswinter wohl auch anders gedacht hat, als er jetzt in der Entwicklung begriffen ist. Und dann möglicherweise auch in Frankreich, das von einem oder dem andern engbegrenzten Augenblickserfolg auch nicht satt werden kann. Warten wir nur ab, was bis zum Winter noch werden mag. — Herrn Barthou sollte der graufame Sturz des Ministeriums Borelli zur Warnung dienen: Heute noch auf stolzen Kössen, morgen durch die Brust geschossen!

Der Krieg.

(Mittlich, S. 2, 3.)

Großes Hauptquartier, den 28. Oktober 1917.

Weltlicher Kriegsjournalist.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Hollanden war die Feuerkraftigkeit längs der Mer-Nie-

berung wiederum härter als früher, insbesondere bei Digumbe.

Zwischen Blankart-See und der Straße Renin—Hern schwall der Artilleriekampfs zeitweilig zu großer Festigkeit an. Morgens griff der Feind an der flachen Einbruchsstelle südwestlich des Houthouster Waldes erneut an, ohne größere Vorteile als am Vortage zu erzielen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Am Oise—Aisne-Kanal verstärkte sich die Feuerfähigkeit bei Francourt und Anzy-le-Chateau. Nachmittags stießen starke französische Kräfte tiefgegliedert am Chemin-des-Tames östlich von Filain und nordwestlich von Bray gegen unsere Linien vor; sie wurden überall blutig abgewiesen.

Bei Souain, Tahure und Le Mesnil in der Champagne führten unsere Stoßtruppen erfolgreiche Unternehmungen durch.

Auf dem östlichen Maas-Ufer unterhielten die Franzosen starkes Feuer auf die von uns im Schaume-Walde kürzlich gewonnenen Gräben.

Auf dem
Östlichen Kriegsschauplatz
und an der
Mazedonischen Front
keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.
Die schnelle Weiterführung des gemeinsamen Angriffs am Isonzo brachte auch gestern volle Erfolge.

Italienische Kräfte, die unseren Divisionen den Austritt aus dem Gebirge zu verwehren suchten, wurden in kraftvollem Stoß zurückgeworfen.

Abends drangen deutsche Truppen in das brennende Civibale, die erste Stadt in der Ebene, ein.

Die Front der Italiener bis zum Adriatischen Meere ist ins Wanken gekommen; auf der ganzen Linie sind unsere Korps im Nachdrängen.

Görz, die in den Isonzo-Schlachten vielumkämpfte Stadt, ist heute früh von österreich-ungarischen Divisionen genommen worden!

Die Zahl der Gefangenen ist auf mehr als 80 000 gestiegen, die Zahl der Geschütze hat sich auf mehr als 600 erhöht.
Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Wien, 28. Oktober. Amtlich wird verlautbart:
Heute früh haben unsere Truppen Görz besetzt. Vom Kastell wehen nach einjähriger Feindesherrschaft wieder — wie seit langen Jahrhunderten — unsere Fahnen. Die Italiener sind über den Isonzo gewichen.

Der Chef des Generalstabes.

Das Land ohne Hoffnung.

Friede ist die einzige Rettung.

Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat nahm anlässlich in seiner letzten Sitzung mit überwiegender Mehrheit eine Entschliessung an, daß Rußlands einzige Rettung vor völligem Untergange in der unmittelbaren Einleitung von Friedensverhandlungen liege.

Rußland auf der Alliiertenkonferenz.

In ganzem Lande macht sich eine Bewegung geltend, die verlangt, daß auf der bevorstehenden Alliiertenkonferenz in Paris von den russischen Vertretern energisch der Friede verlangt werde. Maxim Gorki, der Rußland einst das Land ohne Hoffnung nannte, tritt in seinem Blatt „Kowaja Schin“ für die Bewegung ein. Die ganze russische Bevölkerung, so schreibt er, müsse einig in dieser Forderung zusammenstehen und, wenn dieses nicht auf andere Weise erreichbar sei, müsse eine neue revolutionäre Macht geschaffen werden, die Rußland aus den Händen der ausländischen Imperialisten befreie. — Natürlich wird diese Auffassung von den Organen der Kriegsheber leidenschaftlich bekämpft. Man fürchtet, daß die Verbündeten durch solche Werbearbeit mißtrauisch gegen Rußland werden und nicht — auf irgendeine glückliche Wendung der Lage passend — eine Verzögerung der Pariser Konferenz herbeiführen.

Die Armee gegen das Volk.

Ein Befehl des Kriegsministers besagt: Angesichts der Anarchie, die das Land ergriffen hat, gehört es zu den Pflichten der Armee, die Sicherheit der Bevölkerung in um so höherem Grade zu verbürgen. Die gegenwärtige Bürgerwehr ist nicht imstande, diese Aufgabe zu erfüllen. Demgemäß ist das Heer alsbald zur Aufrechterhaltung der

Ordnung im Innern des Landes heranzuziehen. Der gleiche Befehl verfügt dann noch eine Bewachungsorganisation für Bahnhöfe und Hafenanlagen.

Petersburg soll aufs äußerste verteidigt werden.

Der Verteidigungsausschuß des Vorläufigen Rats der Republik hat eine Entschliessung angenommen, in der die Absicht der Regierung, Petersburg nicht zu verlassen und es bis zum äußersten zu verteidigen angenommen wird. Ein das Volk soll ein entsprechender Aufruf erlassen werden. Der Vorstand des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats, die militärische Abteilung des Hauptauschusses der baltischen Flotte, der militärische Ausschuß von Finnland, der Eisenbahnerverband, der Verband der Post- und Telegraphenangestellten, der Ausschuß der professionellen Arbeiterverbände und die Bürgerwehr haben einen Sonderausschuß zur inneren und äußeren Verteidigung Petersburgs gebildet.

Ausdehnung der Streikbewegung.

Die allgemeine Streikbewegung in Rußland hat nun auch auf die Angestellten verschiedener großer Städte übergegriffen. In einer Hauptversammlung aller städtischen Angestellten Moskauer wurde beschlossen, am 28. Oktober den Streik in allen städtischen Einrichtungen und Unternehmungen zu erklären, falls den Forderungen der Angestellten nicht bis zu diesem Tage Genüge geschehen sei. Einen entsprechenden Beschluß fassten auch die städtischen Angestellten Kenigs, Kronstadt und Odessa.

Abschiedsgesuch des Reichskanzlers?

Berlin, 27. Oktober.

Einem ziemlich bestimmt auftretenden Gerücht zufolge soll der Chef des Bismarck-Büros, Herr v. Valentini, gestern dem Reichskanzler Dr. Michaelis einen Besuch abgestattet haben. Herr Dr. Michaelis soll darauf sein Abschiedsgesuch eingegangen haben. Die Entschliessung des Kaisers soll noch ausstehen.

In maßgebenden Stellen war eine Bestätigung dieses Gerüchts nicht zu erhalten.

Ämtlich wird und gemeldet: Der Kaiser empfing heute den Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Helfferich, Minister v. Breitenbach, den Chef des Bismarck-Büros v. Valentini und den Hausminister Grafen zu Eulenburg zum Vortrag.

Diese Empfänge deuten darauf hin, daß eine Entscheidung in der inneren Krise unmittelbar bevorsteht.

Der Durchbruch am Isonzo.

Die Zweite italienische Armee hat dem Stoß der deutschen und österreichischen Truppen auf der Linie Flißsch—Lolmein—Rugga nicht standhalten können. Mit un-



Um die Scholle.

Ein Roman von Richard Wenz.

8) (Nachdruck verboten.)

Die weiße Oktobersonne stand hinter dem Nebel des Flugtals, der Millionen seiner Perlehen in die Spinne zwischen den Weinschößeln gestreut hatte. Eben fingen die Perlehen an, im jungen Morgenlicht aufzublitzen, da raffelte die Ochsenfuhre mit der großen ovalen Traubenbütte den Hofweg herunter. Jakob lenkte den Wagen in der rechten Hand die Peilsche, die linke am Scherenballen, und hinterher kam Heinrich mit Elise und der wortkargen Magd plaudernd. Er trug die weibengestohlene, innen schwarz verpichte Traubenbütte auf dem Rücken, und Elise war stolz darauf, daß sie zum ersten Male als vollwertige Leserin genommen wurde und außer der Schere auch ihr kleines Bättchen bekommen hatte. Und dann die Ferien! Sie freute sich ihrer so sehr, daß sie morgens schon lange vorm Läuten der Leseglocke ungeduldig wachgelegen hatte.

„Die Kathrin macht 'n Gesicht, als wenn sie die Sauerwärm verjagen wollt,“ sagte Heinrich Köster im Calabschreiten. Er hatte eine trübe Stimmung auf dem Eulenhof angetroffen, die er mit seinen harten Späßen zu verschuchen gedachte.

Aber die Kathrin war wenig empfänglich dafür, konnte den Großspäßen auch gar nicht leiden und erwiderte spitz:

„Ja, ich hatt grad mal an Deinen kranken Vater gedacht, und zum Lachen muß man aufgeleat sein.“

„'n Glück, daß das mein Vater trotzdem noch mit verlernt hat,“ entgegnete Heinrich etwas gereizt.

Nun hielt der Wagen und sie gingen sogleich mit eifriger Neulust an die Arbeit. Die kleine Elise war dabei noch recht zaghaft, wußte nicht ordentlich mit der Schere umzugehen und ließ oft Beeren der unbeholfen ersagten Trauben ins faulende Laub am Boden fallen.

„Nur keine liegen lassen, Elischen!“ mahnte Heinrich mit scherzhafter Wichtigkeit; „sonst kriegst Du Dein Bättchen den ganzen Tag nit voll.“

„Da saßen grad zwei Schnecken drin,“ entschuldigte sich Elise, die kommt ich nit herauskriegen.“

„Alles mit rein! Das gibt Brüh. Dein Vater muß den Most so wie so lächtig längen.“

„Oho!“ machte da Jakob, aufm Eulenhof wird nit gewässert; da hat der Most sein Gewicht, wenn es auch nit viel gibt.“

„Dies Jahr hängen an der Heed auf Eurem Brühstück mehr Schlehen wie hier Trauben an den Stöcken,“ ulkte Heinrich.

„Brauchst Dir keine Sorg zu machen,“ entgegnete Kathrin, ohne von ihrer Arbeit aufzublicken. Du kriegst ja doch jedesmal Dein Getränk, wenn Du auf den Eulenhof maien kommst. 'n Hälschen mehr oder weniger macht uns nit aus.“

Ein paar gut gewetzte Schnäbel, die Kathrin und der Heinrich, und oft war es nahe daran, daß eine Bissigkeit des immerfort überlegen vor sich hin lächelnden Jungen vom Dachthof die Magd zur polternden Wut aufgessacht hätte; denn sie sah schon lange mit Aerger auf dessen Bemühungen, sich bei dem Eulenhöfer in Ansehen zu setzen, um so mehr, als sie meinte, daß es auf ihre und Jakobs Kosten geschähe. Aber Jakob wollte das nie glauben, sondern er sah in der Begünstigung Heinrichs durch den Eulenhöfer nur dessen Verstimmtheit dem eigenen Sohn gegenüber. Und wenn er Adolf selber das auch nicht zugeben mochte, so erfüllte es ihn doch mit schmerzlicher Trauer. Wie gern hätte er manchmal auf ein anerkennendes Wort des Eulenhöfers Verzicht geleistet, wenn es dadurch dem Enterbten zugute gekommen wäre!

Am Nachmittag kam Adolf aus der Schule heim. Er achtete gar nicht auf die Lesenden im Weinberg und schleppte an seinem Bättchenbündel wie an einer Last. Elise

pehlichem Vordräng haben die Verbündeten Schutter an Schutter kämpfend das rechte Isonzo-Ufer erstritten und den Feind aus seinen Höhenstellungen geworfen. Über Karfreit vordringend fiel die stark besetzte und abse verteidigte Höhe des Matajur in die Hände der heldenmütigen Angreifer. Auch der Monte Santo südlich Canale, den die Italiener in der sechsten Isonzofeldschlacht nach ungeborenen Blutopfern am 25. August besetzt hatten, wurde nach dreitägiger Offenlage von den Verbündeten genommen. Damit haben die Italiener die Höhe verloren, die sie selbst in ihren Siegesberichten triumphierend den „Schlüssel von Triest“ genannt haben.

„King Stephen“ im nördlichen Eismeer.

Der norwegischen Zeitung „Tinnarvikposten“ zufolge wurde der englische Dampfer „Olive Branch“ mit Munition nach Archangel unterwegs von einem deutschen U-Boot torpediert. Alle 45 Mann kamen in die Boote. Das U-Boot war in der Nähe des Schiffes geblieben, als die Explosion erfolgte. Das U-Boot verlor augenblicklich; drei Mann seiner Besatzung kamen, mit dem Revolver im Munde, zu den englischen Rettungsbooten und baten um Aufnahme, die ihnen aber von der eben geretteten Mannschaft verweigert wurde, angeblich weil die Deutschen Revolver hatten. — Das Verhalten der englischen Schiffbesatzung erinnert lebhaft an das Verhalten des Kapitäns des englischen Dampfers „King Stephen“, der bekanntlich die Besatzung des abgeschossenen und auf dem Meere treibenden Seppellungsbootes „S. 19“ in Seenot aufgenommen, mit der Begründung, die schiffbrüchigen Deutschen könnten möglicherweise bewaffnet sein und würden dann die Besatzung des „King Stephen“ überwältigen können. Es kennzeichnet den Verfall englischen Volksglaubens. Würde doch der Orden für ausgezeichnete Verdienste für sein Verhalten in dem Seegefecht an der skandinavischen Küste vom 5. Juni dem Korvettenkapitän Hubert Henry de Burgh verliehen, dessen Mannschaft die Überlebenden des nach tapferer Gegenwehr gesunkenen und bis zum letzten Augenblick feuernden deutschen Torpedobootes „S. 20“ mit Seitengewehren und Hölzern zurückschlug, als sie sich an ihrem Kutter festhalten wollten und um Rettung baten.

Zusammenstoß von Geleitzügen in der Nordsee.

Ein Kopenhagener Telegraphenbureau erfährt, daß in der Nordsee zwei Geleitzüge ineinandergefahren und nicht weniger als fünf Schiffe gesunken sind. Dies werde von Reisenden und Seeleuten bekräftigt, die in Bergen ankamen. Eines der Schiffe, ein Handelsdampfer kam in Verfall in stark beschädigtem Zustande an. Nebel, und die Tatsache, daß die Schiffe aus Furcht vor deutschen U-Booten mit abgeblendeten Laternen fahren, dürften der Grund des Zusammenstoßes sein.

Kleine Kriegespost.

Wien, 27. Okt. Nach Meldungen hiesiger Blätter wurde am 21. Oktober ein feindliches Großkampfflugzeug im Gebirgsbereich West von einem unserer Jagdflieger abgeschossen. Die Insassen sind gefangen.

Haag, 27. Okt. Nach einer Meldung des Neuterschen Bureau ist der brasilianische Dampfer „Lagoa“ in der Nähe der spanischen Küste torpediert worden. Der Präsident von Brasilien erklärte, daß dadurch jetzt der Kriegszustand zwischen Brasilien und Deutschland aufgedreht worden sei.

Amsterdam, 27. Okt. Nach einer Neutermeldung beginnt die bürgerliche Bevölkerung Kronstadt zu räumen.

Sebastopol, 27. Okt. Aus Anlaß der Überführung des Kreuzers der baltischen Flotte „Sotolana“ in die ukrainische Nationalität haben sämtliche Schiffe im Schwarzen Meer neben der russischen Marine-Kriegsflotte die ukrainische Nationalflagge gehißt.

Vom Tage.

Die französischen Espione in der Schweiz.

Übermals sind nach der Berner Tagwacht fünf Personen wegen Verdachts der Espionage im Dienste der französischen Regierung verhaftet worden. In der letzten Woche vollzog sich in der gleichen Angelegenheit eine Verhaftung. Alle sechs Verhafteten sind beschuldigt, ihre Espionage in Verbindung mit dem Hauptmann Rasputi von der französischen Gesandtschaft in Bern und mit dem französischen Konsul in Lausanne ausgeübt zu haben. — Gleichzeitig läßt die Bundesstaatsanwaltschaft erklären, für die Mitschuld des französischen Gesandten in Bern und des Lausanner Konsuls hätten sich keine Beweise ergeben. Beide Meldungen stehen in einem gewissen, vielleicht auch nur scheinbaren Widerspruch. Festzustehen scheint die Tatsache, daß Frankreich den Schweizer Boden in unerhöhter Weise zur Espionage mißbraucht.

nahm es ihm sink unter dem Arm fort und suchte ihm eine schöne Traube aus ihrem Büttchen.

„Jetzt gehst Du Mittag essen und dann kommst Du uns helfen,“ sagte sie freundlich sorgend, während ihre großwüchsigen Augen etwas bang nach seiner Gemütsstimmung forschten.

„Für so Arbeit bin ich ja doch zu dumm,“ erwiderte er mülllos.

Aber Elise sprach eifrig auf ihn ein.

„Sollst sehen, wie das dem Vater gefällt, wenn Du hilfst. Für 'n Rosenweck extra macht ihm das Spaß.“

„Extra? — Lieb Schwesterchen, auf was Extraes hab ich nicht zu rechnen.“

„Du sollst so nicht sagen,“ erwiderte Elise peindlich, „der Mutter tut es auch immer so weh.“

„Nun ja, ich tu, was Ihr haben wollt,“ sagte er und trug sein Bättchenbündel den Hofweg hinauf.

Dann stand er bis zum Feierabendläuten der Leseglocke mit in der Reihe, hatte immer als erster sein Bättchen gefüllt, und ließ es sich auch nicht nehmen, einige Male die schwere Botte zum Wagen zu schleppen. Ob schon er beim Auskippen beinahe das Uebergewicht bekommen hätte, er wollte sich die schwere Mühe nicht anmerken lassen. Nur etwas gellen, nur von dem Vater nicht übersehen werden!

Und dennoch, als der Abend gekommen war und man plaudernd um die Schüssel mit der Kartoffelsuppe saß, schien ihm wieder alles umsonst gewesen zu sein. Der Vater überfah ihn gefissentlich, und als Elise meinte, daß sie ohne Adolfs Hilfe lange nicht so weit gekommen wären, da sagte er:

„Ja, Trauben essen verstehen auch die Studenten. Wenns beim Hafermähen und Kartoffelgraben nur auch so was zu schmausen gab!“

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Abendbericht vom Sonntag.

Berlin, 28. Oktober abends. (Amtlich. tu.)
In Flandern lebhaftere Feuerstätigkeit bei Dixmuiden und am Houthouster Walde.
Am Duse-Nisne-Kanal bei Filain örtliche Kämpfe.
Im Osten nichts Wesentliches.
Die italienische zweite und dritte Armee sind im Rückzuge nach Westen.
Unsere Verfolgung ist vom Gebirge bis zum Meer im schnellen Fortschreiten.
An Gefangenen sind bis jetzt 100.000, an Geschützen über 700 gezählt.

Großes Hauptquartier, 29. Okt. (Wb. Amtlich.)
Eingegangen nachmittags 3 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Dunst und Nebel schränkten in Flandern die Kampftätigkeit ein. Trotzdem war längs der Yser das Feuer lebhaft. Es erreichte besonders bei Dixmuiden nachts große Festigkeit. Vorläufige feindliche Abteilungen nördlich der Stadt scheiterten. Zwischen dem Houthouster Walde und der Ys belegte der Gegner unsere Kampfzone mit einzelnen starken Feuerwellen.
Englische Infanterie, hinter Trommelfeuer von Rauchgranaten vorgehend, griff nördlich der Bahn Voeltinge-Staden an. In unserer Abwehrwirkung brachen die Sturmwellen zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Am Chemin des Dames griffen starke französische Kräfte nach Artillerievorbereitung zweimal bei Braye an. Von unserem Feuer, an einzelnen Stellen durch Gegenstoß unserer Grabenbesatzung gestoppt, mußte der Feind zurückweichen; er erlitt schwere Verluste und ließ Gefangene in unseren Händen.

Bei den anderen Armeen nur stellenweise auflebende Gefechtsstätigkeit.

Seit dem 22. Oktober verloren die Gegner durch Luftkampf und Abwehrfeuer 48 Flugzeuge, davon 3 im Heimatgebiet.

Leutnant Müller (Schiff den 30. und 31., Leutnant von Bülow den 22. und 23. feindlichen Flieger ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front:

Im Becken von Monastir, im Gernabogen und vom Bardar bis zum Doiran-See bekämpften sich die Artillerien lebhaft.

Italienische Front:

Der durch die Erfolge beflügelte Angriffsgedanke der deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen der Armee des Generals der Infanterie Otto von Below hat die ganze italienische Front zum Zusammenbruch gebracht.

Die geschlagene 2. italienische Armee ist im Zurückfluten gegen den Tagliamento.

Die 3. italienische Armee hat sich dem Angriff auf ihre Stellungen von der Bippach bis zum Meere nicht gefügt; sie ist im eiligen Rückzuge längs der adriatischen Küste.

Auch nördlich des breiten Durchbruchs ist die italienische Front in Kärnten bis zum Blockenpaß ins Wanken gekommen.

Feindliche Nachhuten versuchten bisher vergeblich, das ungestüme Vorwärtsdrängen der verbündeten Armeen zu hemmen.

Deutsche Truppen stehen vor Udine, dem bisherigen großen Hauptquartier der Italiener.

Oesterreichisch-ungarische Divisionen haben Carmona genommen und nähern sich im Küstenstrich der Landesgrenze.

Alle Straßen sind von regellos flüchtenden Fahrzeugkolonnen der italienischen Armee und Bevölkerung bedeckt; die Gefangenen- und Beutezahlen sind dauernd im Anwachsen.

Stürmische Gewitter, verbunden mit schweren Niederschlägen entluden sich gestern über dem gewaltigen Kampffelde der 12. Isonzo-Schlacht.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

moralische Widerstandskraft den militärischen Mitteln entbrähe.

Die Mailänder Abendblätter führen englische Presstimmen voll Vertrauen auf Italiens Widerstand an.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

U-Boot-Erfolge an der englischen Westküste.

Berlin, 28. Oktober. (tu.) An der englischen Westküste wurden durch unsere U-Boote wiederum 6 Dampfer versenkt, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Main“ sowie die englischen „Esknere“ und „D. M. Barthley“. Ersterer hatte nach Art der Explosion zu urteilen Munition geladen, letzterer führte vier von Dublin nach Liverpool. Ferner waren unter den versenkten Schiffen 2 englische tief beladene Dampfer, von denen einer bewaffnet war.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Verschleierung der italienischen Katastrophe am Isonzo.

Lugano, 29. Oktober. (tu.) Die italienische Presse ist eifrig bemüht, die bewundernden Artikel der Londoner und Pariser Presse über die Leistungen des italienischen Heeres gegenüber der Offensive der Mittelmächte wiederzugeben, die das Volk im Hinterlande angeht der hereinbrechenden Katastrophe am Isonzo ermuntern und der Bevölkerung Mut einhauchen sollen. „Corriere della Sera“ schreibt, England verkünde vor aller Welt, daß es seine Pflicht sei, den Alliierten zu helfen, aber Unparteiische finden, daß Englands Hilfe immer zu spät für seine bedrohten Helfershelfer gekommen sei.

Rücktrittsgesuch des Kanzlers angenommen.

Berlin, 29. Oktober. (tu.) Wie der „Lokalanzeiger“ hört, hat sich der Kaiser für den Rücktritt des Reichskanzlers Dr. Michaelis entschlossen. Ueber den Nachfolger ist bis zur späten Abendstunde nichts bekannt geworden, doch dürfte sein Name im Laufe des heutigen Tages amtlich veröffentlicht werden.

Siegreiches Seegefecht bei Ostende.

Berlin, 28. Oktober. (tu. Amtlich.) Nördlich Ostende kreuzende leichte Streikräfte des Gegners wurden am 27. Oktober nachmittags gleichzeitig von unseren Torpedobooten mit Artillerie und einer großen Zahl von Flugzeugen mit Bomben angegriffen. Obwohl der Feind beschleunigt nach Westen abmarschierte, wurden ihm mehrere Treffer beigebracht. Die eigenen Streikräfte sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 29. Oktober.

Werkblatt für den 30. Oktober.

Sonnenaufgang 6³⁰ | Monduntergang 7¹⁰ B.
Sonnenuntergang 4⁴⁰ | Mondaufgang 4¹⁰ B.

— Was die Woche brachte. Sie brachte uns bei niedriger Temperatur eine Reihe schöner, sonniger Herbsttage, die zur Verrichtung der letzten Arbeiten in Garten und Feld so recht geeignet waren. Man wolle bei den sich im Herbst so verschiedenartig notwendig machenden Verrichtungen auch nicht vergessen, durch Düngung und Anlegung von Leimrängen für die Obstbäume zu sorgen. Es gilt jetzt namentlich den Frostspanner, den größten Schädling der Obstbäume, fernzuhalten. Anlässlich des großen Sieges, der uns daheim durch die überaus reichliche Zeichnung der siebenten Kriegsanleihe gebracht worden ist, hatten gemäß Anordnung des Generalkommandos an einem dazu bestimmten Tage alle öffentlichen Gebäude der Stadt geflaggt, auf eine Marktmust aber, die ebenfalls anbefohlen war, mußten wir leider verzichten, da das hiesige Musikchor gleich bei Beginn des Krieges infolge der Einberufungen aufgelöst werden mußte. Hoffentlich kommen die schönen Zeiten mit ihren lieblichen Marktmusten recht bald wieder. Am letzten Tage der vergangenen Woche wurden den Schülern unserer Bürgerschule die Feiernbücher mit den Michaeliszeugnissen eingehändigt. Sicher ist anzunehmen, daß die meisten der Kinder ob des guten Erfolges die Uebergabe der Bücher an die Eltern mit Freude verrichten konnten. Schwere Arbeit haben bei dem Mangel an Lehrkräften und bei wesentlich verkürzter Stundenzahl unsere Lehrer zu leisten. Nützlich zu flaggen hätten wir eigentlich schon am Ende der Woche wieder gehabt. Glänzende Siege, die deutsche Truppen Schulter an Schulter mit österreichisch-ungarischen am Isonzo, der italienischen Front, in heißem Kampfe erringen haben, wurden uns gemeldet. Der siegreiche Streifzug unserer und der verbündeten Truppen gegen das erbärmliche italienische Verrätervolk macht die Heeresberichte jetzt doppelt interessant. Immer wieder sei festgehalten, daß alle ausschlaggebenden Siege nur auf Seiten der Mittelmächte zu buchen sind. Auch aus der französisch-englischen Offensive in Flandern sind wir siegreich herorgegangen, und es steht zu erwarten, daß auch der Kampf in der Champagne, der uns in letzter Zeit allerdings recht herbe Verluste gebracht hat, doch noch ein gutes Ende für uns nehmen werde. Blicke wir auch weiter vertrauensvoll in die Zukunft.

— In erster, schwerer Kriegszeit begehen wir mit allen Evangelischen im Deutschen Reich die vierhundertjahrige der Kirchenreformator Martin Luthers. Gerade unter den weiterschütternden Stürmen der Gegenwart wollen wir uns aufrichten an der Heldengestalt unseres Reformators und uns dankbar erinnern an die gnädigen

Neueste Meldungen.

Rücktritt des italienischen Votschalters in Paris.
Genf, 27. Okt. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ ist der italienische Votschalter in Paris aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Der italienische Votschalter in Madrid, Graf Bonin-Bangare, ist zum Votschalter in Paris ernannt worden.

Die Siegesbotschaft im österreichischen Herrenhaus.
Wien, 27. Okt. Im Laufe der Sitzung des Herrenhauses verlas der Präsident Fürst Windisch-Grätz den großen Sieg der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen an der Isonzo-Front. Die Verlesung des Siegestelegramms wurde mit stürmischen minutenlangen Beifall und Gändeklatschen und Hochrufen aufgenommen.

Keine Ministerkrise in Ungarn.
Budapest, 27. Okt. Entgegen verschiedenen anders lautenden Mitteilungen wird in parlamentarischen Kreisen versichert, daß das Kabinett in seinem Stande nicht erschüttert sei. Es werde, obwohl eine vorübergehende Krise bestand, ein Wechsel in der Regierung nicht erfolgen.

Druck auf die Neutralen.
Rotterdam, 24. Okt. Die australische Regierung hat die Ausfuhr aller Waren außer Druckwerten und persönlichen Effekten nach Schweden, Norwegen, Dänemark und den Niederlanden ohne besondere Ausfuhrbewilligung verboten.

Brasilien soll den Krieg erklären.
Amsterd., 27. Okt. In der gestrigen Kammerführung in Rio de Janeiro haben verschiedene Abgeordnete erklärt, daß eine Kriegserklärung allein die jetzige Lage behebend lösen könnte. Man meint, daß der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten die endgültige Einsetzung der ehemals deutschen Schiffe und die Schaffung einer Sonderpolizei gegen Spionage ins Auge fassen werde.

Referent über eine mögliche Räumung Petersburgs.
Stockholm, 27. Okt. Im Riksdag erklärte Referent, daß, wenn eine Räumung Petersburgs beschlossen und durchgeführt werden sollte, dies nicht auf militärische Ereignisse zurückzuführen, sondern nur eine Folge der Verflechtung und Deutungschwierigkeiten sein würde. Die augenblickliche strategische Lage sei derart, daß die ganze Frage im Riksdag nicht dringlich besprochen zu werden brauche.

Amerikanische Besorgnisse.
Bosnien, 27. Okt. Der finnische Senat ist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten drei Dampfer mit 12^{1/2} Millionen Kilogramm für Finnland bestimmte Mehl in amerikanischen Häfen zurückgehalten hat, da sie in Hinblick auf die Möglichkeit, daß Finnland demnächst zum Schauplatz militärischer Operationen wird, fürchte, daß es in die Hände der Deutschen fallen könnte. Aus demselben Grunde seien auch 6^{1/2} Millionen Kilogramm Zucker zurückgehalten worden.

Berlin, 28. Oktober. Im Kermekanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 18 500 Br.-Keg.-Lo. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei mittelgroße bewaffnete englische Dampfer, ferner der bewaffnete italienische Dampfer „Gemma“ (311 T.) und der englische Segler „Edra“. Außerdem wurde ein tiefbeladener Dampfer torpediert, der jedoch schwer beschädigt eingeschleppt werden konnte.

Warschau, 28. Oktober. Im alten Königschloß fand die feierliche Kundgebung der Einsetzung des polnischen Regentenschaftsrates statt. Generalgouverneur von Wejeler verlas die Einsetzungsurkunde. Im Namen des Regentenschaftsrates, bestehend aus Erzbischof Rakowski, Fürst Lubomirski und Herrn von Ostrowski dankte der letztere und schloß mit einem Hoch auf die beiden verbündeten Kaiser Wilhelm II. und Karl I. Die Eidesleistung fand in der St. Johannes-Kathedrale statt, wo auch eine Votivtafel des Regentenschaftsrates an das polnische Volk bekannt gegeben wurde, in der gesagt ist, daß nunmehr der Weg geöffnet ist für einen unabhängigen mächtigen polnischen Staat.

Madrid, 28. Oktober. Das Kabinett Dato ist zurückgetreten. Es war seit dem 12. Juni d. J. im Amte.

Berlin, 28. Oktober. In der Nacht vom 24. auf den 25. griffen feindliche Flugzeuge das lothringisch-luxemburgische und das Saar-Industriegebiet an. In Luxemburg

wurden 5 Personen getötet, in Saarbrücken eine. Kein militärischer Schaden; Sachschaden unbedeutend; 4 Flugzeuge wurden abgeschossen, die Insassen gefangen.

Berlin, 27. Oktober. Sehr enttäuscht und überrascht sind die französischen Soldaten, die aus dem geringen, von Frankreich besetzten Teile des Elsaß in deutsche Hände fallen. Eine Verständigung mit den Einwohnern, die alle nur deutsch sprechen, sei unmöglich gewesen, die Kinder, denen jetzt die französische Sprache aufgezungen wird, mühten vermitteln. Unter diesen Umständen erweise eine Sehnachts der Bevölkerung nach Frankreich selbst ihnen unglaubwürdig. Die meisten französischen Gefangenen haben übrigens der elässischen Frage ganz gleichgültig gegenüber.

Berlin, 27. Oktober. Seine Majestät der Kaiser empfing heute zur Meldung den Oberpräsidenten von der Schulenburg, sodann den Justizminister a. D. von Weiler in Abschiedsaudienz, und zur Meldung die Staatssekretäre Dr. Walhoff und Dr. Schwander, die Oberpräsidenten von Voebell und von Richter, die Unterstaatssekretäre Dr. von Mügel, von Braun, Schäffer und Delbrück und den Vizepräsidenten von Botsdam von Ribowit. Seine Majestät der Kaiser hörte ferner den Generalstabsvortrag und später die Vorträge des Chefs des Admiralstabes und des Chefs des Marinefahnenfliegers.

Amsterdam, 27. Oktober. Rieuws van den Dag schreibt zu den Vorgängen an der Isonzofront, die Kriegsmüdigkeit der Italiener habe sicher zu ihrer Niederlage beigetragen. Rieuws Rotterdam schreibt: Die Ereignisse bringen für die Entente Gefahren mit sich, denen Rechnung getragen werden muß. Die Lage an der italienischen Front ist ziemlich kritisch.

Bern, 27. Oktober. Über die Offensive an der Isonzofront liegen endlich ausführliche Besprechungen der Pariser Presse vor, die merkwürdig übereinstimmen. Die Blätter erklären, daß die Offensive die Drohung gegen Triest und Raab abgeben solle, und daß es den Italienern zweifellos gelingen werde, sich nach der ersten Überraschung schnell wieder zu stellen, was ihnen auch durch das gebirgige Gelände erleichtert werde.

Reti Parisien schreibt: Die Deutschen haben dank der Untätigkeit auf der russischen Front den in der Klumme befindlichen Österreichern und Ungarn auf der italienischen Front helfend unter die Arme greifen können. Die Mittelmächte wollen nunmehr die Italiener zwingen, alle bisher errungenen Vorteile auf italienischem Boden aufzugeben. Martin meint: Jeder Fortschritt des Feindes gegen Udine ist eine Gefahr für die ganze Kampflinie der zweiten und dritten italienischen Armee.

Tempo erklärt: Der Angriff entwickelt sich stark; immerhin braucht man sich über das Ergebnis der Schlacht noch keine Sorgen zu machen; denn die Bedingungen, unter denen die Italiener jetzt kämpfen, sind wesentlich günstiger, als sie während der Offensive im Trentino waren.

Um den niedererschlagenen Eindrud der italienischen Niederlage vor dem Publikum zu verschleiern, ergreift sich die französische Presse in langen Siegesbetrachtungen über die Fortschritte an der Westfront in Frankreich.

Bern, 27. Oktober. Popolo d'Italia meint, die italienische Front sei die einzige, an der wirkliche Operationen noch möglich seien; hätten die Alliierten dies ausgenützt, wie General Gallieni es seiner Zeit beantragt habe, so würde heute an Stelle Italiens das Herz der Donaumonarchie bedroht sein; jetzt würden die Deutschen jene Möglichkeit ausnützen. Italiens Meer sei zwar stark genug, Widerstand zu leisten, aber die Alliierten mühten ihm auf schnellste Artillerie senden.

Messagero ist noch immer hoffnungsvoll. Der Berichterstatter des Secolo an der Front sagt, die Räumung von Bainsizza habe sich in vollkommener Ordnung ohne Mannschaffs- und Materialverlust vollzogen.

Im Corriere della Sera schreibt Martini, die Schlacht könne sich noch zu Gunsten Italiens wenden, wenn die Truppen ihre bisherige Tüchtigkeit bewiesen und ihre

Gottesfügungen, durch welche uns das Erbe jener großen Zeit zum Heil unsers Volkes erhalten ist. In unserm Sachsenlande ist das evangelisch-lutherische Bekenntnis unter dem Schirm Seiner Majestät des Königs kräftig geschützt; der 31. Oktober wird jährlich als voller Feiertag feierlich begangen und hoch gewertet; und dankbar genießen wir die Früchte der Reformation in Staat und Kirche, in Schule und Haus. Mit Freude begrüßen wir es, daß jetzt trotz der Nöte der Zeit zu einer würdigen Gedächtnisfeier der Reformation in allen Teilen des Landes mit großem Eifer gerufen wird, und sehen darin gern ein hell leuchtendes Zeugnis, daß unser evangelisches Volk an Gottes Wort und Luthers Lehr in alter Treue festzuhalten gewillt ist. Möge die Feier dazu gesegnet sein, unsre Dankbarkeit für die hohen Güter der Reformation in Taten umzusetzen, zu einer sittlich religiösen Wiedergeburt unsers Volkes beizutragen, und die Wünsche zu erfüllen, mit denen die außerordentliche evangelisch-lutherische Landesynode dieses Jahres in ihrer Erklärung vom 11. Juli unser evangelisches Volk folgendermaßen aufruft: „Die Synode spricht die zuversichtliche Hoffnung aus, daß das Gedächtnisjahr der Reformation, das wir nach Gottes Willen als ein hartes schweres Kriegsjahr durchleben, allen Gemeinden unserer Landeskirche ein Jahr neuer Besinnung auf den noch unausgeschöpften Segen werde, den Gottes Barmherzigkeit unser Volk hat erfahren lassen, da er ihm durch Luthers Dienst das Licht des Evangeliums von Christus und in ihm das Licht seines väterlichen Angesichts neu aufleuchten ließ. Ein der sündenvergebenden Gnade Gottes dankbar gewisses, seines Heils in Christus frohes Volk der Kinder Gottes, die willig sind, durch ernstlichen Gehorsam gegen Gottes Willen und durch schlichte Treue in jedem ehrlichen Beruf, durch brüderliche Eintracht und opferwillige Hilfsbereitschaft in allerlei Not, durch geduldiges Leiden und tapferes Streiten das gottwohlgefällige Opfer ihres Dankes darzubringen — so finde der 31. Oktober unser evangelisches Volk!“

— Zur **Richtigstellung** in dem Bericht für die letzte öffentliche Schöffengerichtssitzung sei bemerkt, daß nicht Olga Lindner, sondern die Dienstmagd Elisabeth Ruppert die Urheberin zur Anklage gegen Frau Gutsbesitzer Edg. in Albn. gewesen ist.

— **Reffelsdorf.** Zur Feier des Reformationsjubiläum wird der Festgottesdienst mit besonderen Chorgesängen ausgestellt werden, darunter auch eine Komposition des Reformators „Ich werde nicht sterben, sondern leben.“ Die unmittelbar anschließende Feier des heiligen Abendmahles ist gedacht als eine gemeinsame Kundgebung möglichst der ganzen Gemeinde. Um 1 Uhr wird ein besonderer Festgottesdienst für alle 7 Schulen der Pfarodie stattfinden. Die Kinder werden von ihren Lehrern in gemeinsamem Zuge zum Gotteshaus geleitet werden. Besonders eingehende Vorbereitungen sind auch für einen den Festtag abschließenden, reich ausgestatteten Familienabend getroffen worden. Im Mittelpunkt stehen hier ein Vortrag „Luther und das christliche Familienleben“ und ein Lutherfestspiel von Köhlig mit musikalischen Einlagen. Soweit dürfte der Tag für Geist und Gemüt eine Fülle der Anregung bieten.

— **Coffebau.** Der prächtige Park und die Parkschänke des Verschönerungsvereins sind von der Gemeinde übernommen worden.

— **Bad Lausitz.** Bürgermeister Kühn wurde in die Lebensmittelabteilung des Ministeriums des Innern berufen, um dort in der neubegründeten Wucher- und Schleichhandelsabteilung einen Posten zu übernehmen.

— **Ritzberg.** Ganz unverantwortlich hat ein hiesiger Kaufmann bei der Ausübung der Jagd gehandelt. Der

Mann, dessen Name leider verschwiegen wird, beobachtete auf seinem Jagdgebiet einen Mann, der sich am Erdboden zu schaffen machte, und glaubte, einen Schlingenleger vor sich zu haben. In der Absicht, dem vermeintlichen Wilderer einen Denksatz zu geben, drückte er einen Säuf ab (!) und traf den Mann so unglücklich, daß dieser an den Folgen der Verwundung starb. Wie sich herausstellte, handelte es sich nicht um einen Wilderer, sondern um einen von der Arbeit heimkehrenden Steinarbeiter, der sich etwas Holz auflesen wollte. Der Geköhlte war 35 Jahr alt und hatte Familie.

— **Johanngeorgenstadt.** Schickte der Winter schon vor einigen Tagen seine Vorboten, so hat er jetzt mit strengem Froste, mit Sturm und Schneegestöber seinen Einzug gehalten. Kamm und Berggipfel haben ihre Schneehauben aufgesetzt und hier und da wird an einem schneereichen Hang ein schächelner Erstversuch zum Wintersport gemacht. Soweit ist es aber noch nicht, möchte es auch noch nicht sein wegen des Kohlenmangels!

— **Leipzig.** Eine Glückspieler-Bande, die eigens des Spiels wegen von Dresden, wo ihr der Boden zu heiß geworden war, nach Leipzig kam, ist dieser Tage in einem Hotel des Zentrums, wo sie des Nachts Spiel- und Selbstbelage abhielt, verhaftet worden.

Briefkasten.

J. Wilsdruff. Der in Ihrem Militärpaß enthaltene ärztliche Vermerk „U 14“ bedeutet: chronischer, schwerer, öfter akut sich wiederholender Gelenkrheumatismus.

Gutsbesitzer G. B. in G. Da es sich bei Ihrer Anfrage um eine militärische Angelegenheit handelt, kann der Onkel zu seinem Bedauern keine Auskunft geben. Wenden Sie sich an Ihren Kompagnieführer direkt. Für jemand, der 1000 Mark Kriegsanleihe zeichnen möchte und dazu einen Urlaub braucht, wird er gewiß auch zu haben sein. Wenigstens ist dies des Onkels Ueberzeugung.

Leferin, Wilsdruff: „Eine Verwandte von mir hat eine Gefängnisstrafe anzutreten und fragt wegen ihres kleinen Säuglings an, was aus demselben während der Zeit werden soll, da sie niemand hat, der sich seiner annimmt.“ — Wenn sie nicht instande ist, ihr Kindchen anderweitig unterzubringen, wird ihr gestattet, dasselbe mit in die Haft zu nehmen.

G. Sch. in Herzogswalde. Allerdings sollten die Decken nicht aufliegen, aber da niemandem ein Schaden damit geschieht, haben weder Sie noch wir Veranlassung, uns darüber aufzuregen.

Gefreiter A. B. Das Heiraten ist zwar jetzt ein Verdienst um den Staat, vorausgesetzt, daß es mit Erfolg geschieht; aber Heiraten, bloß um die Unterstützung zu erwirken, ist ein bißchen zu spekulatio, um schön zu sein! Also: 1. Deine Kriegsfrau erhält nur Unterstützung, wenn sie keinem Erwerb nachgehen kann, wenn Ihr beide kein Vermögen habt und die Frau nicht wie bisher bei ihren Eltern wohnen bleibt und von dort aus wie früher ihrem Erwerb nachgeht. Daß sie etwa a conto der Unterstützung extra eine eigene Wohnung nehmen und die Gnädige spielen könnte, ist ausgeschlossen. 2. Noch naiver ist die Annahme, daß Euch „Kriegstraumungsmöbel“ gratis auf der Bahn transportiert werden, weil Du Heeresangehöriger bist. Nur nicht gar zu phantastisch Kinder. Immer hübsch mit beiden Weinen auf der Erde bleiben. Die Welt steht nicht gleich auf dem Kopfe, wenn Ihr junges Volk heiraten wollt! Dazu wünscht der Onkel im übrigen aufrichtig Glück.

Lefer in Wilsdruff: Was hat man von einem Menschen zu halten, welcher seine Kinder förmlich anhält, einen Hund zu mißhandeln u. s. w. — Es heißt: „Junge Tierquäler, alte Verbrecher!“ Wenn der Vater so gefühl-

los ist, seine Kinder zur Tierquälerei anzuhalten, so wird er schon sehen, was er sich für Frächten erzieht.

33jährige Abnonnentin. Ueber die Grundsätze, nach denen Ordensauszeichnungen im Kriege verliehen werden, kann der Onkel, da das eine rein militärische Angelegenheit ist und im Ermessen der Truppenführer liegt, natürlich nicht unterrichtet sein. Er glaubt indessen, daß die Verleihung einer sächsischen Auszeichnung an einen im preussischen Heere Dienenden möglich ist. Es liegt dann aber, wie gesagt, im völlig freien Ermessen der Vorgesetzten Deines Sohnes, ihn zu einer solchen Auszeichnung einzugeben oder nicht.

Kirchennachrichten

für Dienstag den 30. Oktober.

Wilsdruff.

Abends 1/8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Alle Glieder der Kirchfahrt, besonders die Jugend, sind herzlich eingeladen.

für Mittwoch den 31. Oktober Reformationsfest.

400jährige Feier der Reformation.

Kollekte zugunsten des deutschen evangelischen Kirchenausschusses für den Wiederaufbau der durch den Krieg geschädigten deutschen evangelischen Kirchgemeinden, insbesondere in den Schutzgebieten und im Auslande.

Wilsdruff.

Vorm. 1/9 Uhr Beichte.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Abendmahlsfeier (Predigttext: Offenb. 3, 11).

Nachm. 3 Uhr Taufgottesdienst.

Abends 7 Uhr kirchlicher Familienabend im „Löwen“. Ansprachen, Gesangsarbeiten des Kirchenchores, Festspiel, allgemeine Gesänge. Vortragsfolge 20 Pfennige.

Kirchemusik zum Reformations-Jubiläum.

Lutherhymne: „Herr Gott, dich loben wir, Herr Gott, dir danken wir“ für gemischten Chor und Orgelbegleitung von Winter. Gesang: Kirchenchor.

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Nachm. 5 Uhr heil. Abendmahl.

Reffelsdorf.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit gemeinsamer Feier des heil. Abendmahls. Pf. Deber u. P. Zacharias.

Nachm. 1 Uhr Fest-Schulgottesdienst für alle Schulen der Kirchfahrt. P. Zacharias.

Nachm. 5 Uhr Familienabend.

Kirchemusik für das Reformationsfest.

Festgottesdienst: vor der Predigt: Festgesang zur Jubelfeier der Reformation 1917 v. Franziskus Nagler. nach der Predigt: „Ich werde nicht sterben, sondern leben“ Motette von Dr. M. Luther.

Schulgottesdienst: Festgesang zur Jubelfeier der Reformation 1917 v. Franziskus Nagler.

Sora.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Beichte und Kommunion der ganzen Festgemeinde.

Abends 1/8 Uhr Festgottesdienst mit Beichte und Kommunion der Jugend.

Einbach.

Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst zur Feier des 400jährigen Reformationsjubiläum m. anschließend. allgem. Abendmahlsfeier. Anmeldung zuvor erbeten.

Nachm. 1/2 Uhr Jug. der Schullinder zur Kirche. Schulgottesdienst.

Abends 1/8 Uhr Familienabend mit Lichtbildern über Luthers Leben

Blankenstein.

Vorm. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Vorm. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Reformations-Gedächtnisfeier in Wilsdruff.

Der Festgottesdienst am Mittwoch beginnt 9 Uhr. Alle Behörden, die Vereine mit Fahnen, wie sämtliche Glieder der Kirchfahrt sind hierzu herzlichst geladen. Es ist erwünscht, daß die Häuser ihren Flaggen schmuck für diesen Tag anlegen.

Abendmahlsfeiern finden statt: Dienstag den 30. Oktober abends 1/8 Uhr und am Festtag vormittags 1/2 9 Uhr.

Am Abend des Reformationsfesttages wird ein kirchlicher Familien-Abend im „Löwen“ abgehalten werden, der um 7 Uhr beginnt. Außer Ansprachen werden geboten Gesänge des Kirchenchores, Lichtbilder-Vorführung und Aufführung des Festspiels: „Der Tag bricht an!“ von Cl. Frigische.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben.
Vortragsfolge 20 Pfennige.

Wir bitten unsere Kirchgemeindeglieder in Stadt und Land um allseitige Teilnahme.

Der Kirchenvorstand.

Für 2. Januar 1918

suche Knechte, Mägde, Pferdejungen.

Bernhard Pollack

Stellenvermittler

Wilsdruff, Markt 10.

Fernsprecher 512.

Ostermädchen

gesucht. Dasselbe kann jetzt schon täglich einige Nachmittagsstunden tätig sein. Angebote unter 275 an die Geschäftsst. des B. L. erb.

Suche für Neujahr:

Knechte, Großmägde, 17-18 Jahre, Mittelmägde, Osterjungen

Arbeits-Nachweis des Landeskulturrats, Dresdenstr. 94. Fernspr. 484.

HOHOHOHO

Kleine Anzeigen

aller Art finden in dem Wilsdruffer Tageblatt große zweckentsprechende Verbreitung und haben gute Wirkung.

5 PS. Elektromotor

für Oröbaer Anschluß passend, zu kaufen gesucht. Freiwerdender 3 PS. Motor abzugeben. Offerten unter „Motor“ an die Geschäftsst. d. „Wilsdr. Tagebl.“ erb. 200

Oswald Mensch
Rossschlächterei Potschappel
Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist im Stadt- und Landbezirk von Haus zu Haus verbreitet, es ist das Familienblatt des Bezirks. Anzeigen aller Art haben im „Wilsdruffer Tageblatt“ den größten Erfolg.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben, guten Mutter

Klara Voigt

sagen wir allen Verwandten, Hausbewohnern, Nachbarn und Bekannten herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Farrer Wolke für die tröstenden Worte am Grabe sowie der Schwester Libby für ihre aufopfernde Mühe.

Wilsdruff, am 28. Oktober 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.